

Predigt über das Lied „An dunklen, kalten Tagen“

Pastor Matthias Walter, 06.12.2020, Nagold

„An dunklen, kalten Tagen beschleicht uns banges Fragen: Was wird wohl morgen sein?“ So haben wir gesungen.

Verhageln solche Worte uns nicht den Lichterglanz dieser Advents- und Weihnachtswochen, den wir so nötig haben? Und doch: Wie passend, vor allem in diesem Jahr!

Ich möchte mit Ihnen heute Morgen diesem Lied entlanggehen, dessen erste drei Strophen wir eben gesungen haben.

Gedichtet hat es [2008] Claus Clausen. Er ist Pfarrer in Bad Kreuznach.

Die Musik zu diesem – trotz des nachdenklichen Textes – schwungvollen Liedes stammt von Christoph Georgii, der Kantor in der Gemeinde von Claus Clausen war und Beauftragter für Populärmusik in der badischen evangelischen Landeskirche ist. Dass dieses Lied ein Advents- und Weihnachtslied ist, wird erst in den Strophen deutlich, die wir nachher singen:

„Ein Kind wird uns gegeben, als Hoffnung für das Leben: In ihm bricht Zukunft an. Gott kommt, für uns geboren, er gibt uns nicht verloren.“

An dieser Schluss-Strophe hängt alles. Hier ist die Antwort auf die dunklen Stellen dieses Liedes.

Schaut man sich die Struktur des Textes genauer an, stellt man fest, wie kunstvoll es gewoben ist. Und es lässt sich sogar auf drei Melodien anderer Gesangbuchlieder singen. Wirklich sehr clever gemacht, Herr Clausen!

Herausgekommen ist ein Lied, das man geradezu buchhalterisch aufteilen kann in „Soll“ und „Haben“.

Das „Soll“ bedeutet ein Minus, den Abgang von einem Konto, den Verlust, den Mangel.

Das „Haben“ bedeutet ein Plus, einen Zugang auf einem Konto, etwas, was dazu kommt, was bereichert, mit dem man etwas anfangen kann.

Wer die Buchhaltung dieses Liedes aufmacht und Soll und Haben gegenüberstellt, der sieht zunächst beide Seiten getrennt und dann doch wieder nebeneinander – als Minus und Plus, als Frage und Antwort, als Menschen- und Gottesseite.

Auf der **Soll-Seite** steht: [1 Folie]

„An dunklen, kalten Tagen, beschleicht uns banges Fragen: Was wird wohl morgen sein?“

Voll Sorgen sind die Zeiten, voll Krieg, Gewalt und Streiten, wer weiß, was kommen mag?

Getrieben und in Eile fliehn wir der Langeweile in atemloser Hast. Was wir zutiefst ersehnen, dass Menschen sich versöhnen, scheint unerreichbar fern.

Wenn nun die Kerzen glänzen, auf unsern Tannenkränzen so leuchtend, hell und schön.“

... Ja, was dann?

Wenn zwar die Kerzen glänzen, Licht ins Dunkel bringen wollen, aber wir sehen es nicht, und uns die Tannenkränze in ihrem Grün von der Hoffnung erzählen wollen, aber wir hören diese Stimme nicht?

Muss ich, müssen wir uns selbst in Weihnachtsstimmung bringen, froh sein und fröhlich angesichts eigener Probleme und dem Zustand der Welt?

Die Weihnachtsbotschaft ist: Nein, das musst du nicht tun! Du wirst beschenkt! – Dein Part ist, Augen für das Geschenk zu wollen, es auspacken wollen, vertrauen, dass Gott das Unmögliche schafft und schaffen kann.

Die Soll-Seite des Liedes ist ernst zu nehmen, aber sie hat nicht das Übergewicht. Denn da gibt es eine **Haben-Seite**: Auf all die Fragen, Sehnsüchte, Leiden gibt es eine adventliche Antwort:

„Ein Kind wird uns gegeben, als Hoffnung für das Leben...“

Von diesem uns geschenkten Kind haben wir vorhin gehört! – Da mischt sich einer ein, der sich mit diesem „*wird*“ nicht zufriedengeben kann. Es ist die Verheißung des Propheten Jesaja. Er sagt: „*Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben...*“ [Jes 9,5]

Ich finde es toll, dass Jesaja von einem „ist“ spricht, ja, dieses „ist“ sogar „sehen“ kann: „*Denn uns ist ein Kind geboren*“, sagt er. Dieser Satz ist zunächst einmal ein Ruf aus weiter Ferne und eine historische Nachricht. Irgendwann um das Jahr 730 vor Christus wird ein Königskind geboren in Jerusalem, ein Thronfolger für Israels Königshaus, das mit David begonnen hat.

Dieses Kind wird für Jesaja zum Zeichen. Israel wird nicht ewig unter fremden Herrschern leiden, sagt er seinen Zeitgenossen. Dieses Kind ist der lebendige Beweis dafür, dass die Verbindung zwischen Gott und dem Davidshaus Bestand hat.

Gott lässt sein Volk nicht im Stich, seine Güte und Treue bleiben bestehen und sind verlässlich. – Mit dieser Nachricht verknüpft Jesaja alle Hoffnungen, die er für die friedlose Welt hat, in der er lebt.

Jesaja spricht deutlich von einer unfassbaren Freude – und zwar, ohne dass man den kommenden König schon konkret sieht. Die Freude ist ein Seil, das an dem festgemacht wird, was nicht wir tun, sondern was uns – von Gott – geschenkt wird.

Dieser adventliche Freuden-Text ist nun der geheime **rote Faden**, der das Lied von Claus Clausen durchzieht und zusammenhält. Er verbindet Minus und Plus.

Und diese Verbindungslinien möchte ich Ihnen jetzt zeigen. Dazu muss man den Propheten bitten, seine großen Worte aufzuteilen und neu zu ordnen. (Ich hoffe, Jesaja, du verzeihst mir das!)

„Gott kommt und schafft die Wende, macht Angst und Furcht ein Ende und lässt uns Menschen nicht allein.“

Jesaja sagt: „Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird das vollbringen: Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“

„Gott kommt, verscheucht die Schatten, die uns geängstigt hatten. Sein Licht geht auf zum neuen Tag.“

Jesaja sagt: „Und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“

„Gott kommt mit seinem Segen uns auf dem Weg entgegen, schenkt ruhelosen Seelen Rast.“

Jesaja sagt: „Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude.“

„Gott kommt, will Frieden schenken, die Welt zum Guten lenken, und dann bricht an das Reich des Herrn.“

Jesaja sagt: „Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“

„Gott kommt auf diese Erde, dass wahrer Friede werde, der nie mehr wird zu Ende gehn.“

Jesaja sagt: „Auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“

„Gott kommt, für uns geboren, er gibt uns nicht verloren. Was Gott tut, das ist wohlgetan.“

Jesaja sagt: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“

Ich denke, nun ist uns klar: Es ist ein Adventslied! Es liegt in der Spur der biblischen Verheißungen. Es lässt sich von der erstaunlichen Gewissheit und Zuversicht von Jesaja anstecken.

Denn da ist ein weiterer Faden im Lied: eine Zusage, ein Glaubens-Satz, der sich in jeder Strophe wiederholt: „*Gott kommt...*“ Dieses „*Gott kommt*“ ist die Haben-Seite dieses Liedes. – Claus Clausen erzählt, was dieses Kommen konkret bewirkt und bewirken möchte:

„Gott kommt... und lässt uns Menschen nicht allein. Sein Licht geht auf zum neuen Tag. Er lässt in uns den Keim seiner Herrschaft, seines Reiches wachsen, will uns zum Guten lenken, zu

einem wahren, dauerhaften Frieden. Friede kann beginnen in unserem friedlosen Herzen, denn Gott schenkt unseren ruhelosen Seelen Rast. Gott gibt uns nicht verloren.“

Das ist doch die Advents- und Weihnachtsbotschaft: „*Welt ging verloren, Christ ist geboren!*“ [EM174,1] Nein, Gott gibt uns nicht verloren, denn „*was Gott tut, das ist wohlgetan.*“

Es ist wie ein Abschiedsgruß aus dem Lied, den wir am Ende hören. Und man hat den Eindruck, Claus Clausen spricht aus eigener Erfahrung – und erinnert zugleich an das, was Generationen von Christen gesungen und damit erfahren und bekräftigt haben [EM 339], und das auch oft gegen alle Augen-Erfahrung. Es war eine „*Augen-des-Herzens*“-Erfahrung [Eph 1,18]. Diese adventlich-weihnachtlichen Augen sind meines Erachtens das wichtigste Geschenk, das wir von Gott erbitten und erhalten können: Dass wir tiefer und genauer sehen, dass wir die Risse entdecken, die uns schmerzen, die aber auch die Chance sind für das Her-eindringen von Gottes Licht.

In dem alten Gesangbuchlied „*Was Gott tut, das ist wohlgetan*“ heißt es unter anderem: „*Gott ist getreu, drum will ich auf ihn bauen und seiner Güte trauen.*“ [EM 339,3]

Letztlich geht es genau darum: um Vertrauen. Alles, wovon das Lied singt, baut auf dem Vertrauen auf, dass Gott die Welt nicht verloren gibt. Dass er immer im Kommen ist. Dass wir seiner Güte und Nähe vertrauen dürfen und adventlich-zuversichtliche Schritte tun können:

„*Ein Kind **ist** uns gegeben als Hoffnung für das Leben. Gott gibt uns nicht verloren!*“